

G.K. 134, 45<sup>22</sup>

Kat

Z d  
1942

Curieuser  
ETRANGER,

Welcher dieses mahl

Die

RELATION

Des

Wredigers zu Werßgerode/  
in Anhalt/

Von der von Ihm vorgegebenen

Erscheinung Christi  
in leiblicher Gestalt/

Aus seinen *Tablettes* mitgetheilet / und der Ge-  
sellschaft darüber zu urtheilen Anlaß giebet/

A N N O. 1710.

11. 687 b

Handwritten numbers and text at the top of the page, including "1772" and "1773".

ET R A N G E R

Handwritten text below the title, possibly "1772 1773".

R E L A T I O N

Handwritten text in a Gothic script, likely a library or collection name.



Handwritten text in a Gothic script, possibly a title or description.



Handwritten text at the bottom of the page, possibly a date or location.

A N N O 1772





**S** kam dieses mahl unser Etranger etwas  
fräncklich und späte in Leipzig an / daher die  
Gesellschaft zu fragen / oder vielmehr zuscherzen  
Gelegenheit nahm / Ob er etwan von inficirten Dr-  
ten gekömen / und das Still-lager 40. Tage halten müssen? welches der  
Etranger lächelnd mit Nein beantwortet / die Ursache seines Zustan-  
des und langsamen Ankunfft dem feuchten ungesunden Wetter /  
und dem sehr übeln Wege zuschreibend / mit dem Anhange / daß  
er denen wegen grassirender Contagion verdächtigen Orten nicht  
zu nahe käme; es hiesse / weit davon ist gut vor den Schuß. Als  
nur ein geistlicher / welchen die Compagnie mit dem Magister  
Titul belegte / eine geistliche Rede von der Peste anzufangen schiene /  
indem er die Frage auff die Bahn brachte / obs Christlich daß man sich  
so sehr für die Peste fürchte? Ob einen nicht die Hand Gottes als  
ler Orten finden könne? Der Etranger aber wahrnahm / das der  
Compagnie vielmehr mit Erzählung einiger neuen Zeitungen  
gedienet / versehte er mit wenigen / daß er sich ia euserst angele-  
gen seyn ließe / sich in allen Begebenheiten / wie einem Christen  
gebühret / zu bezeigen; nur wäre Fleisch und Blut offters schwach;  
und weil er das Glück hätte / mit einem Geistlichen zu erst Wort  
zu wechseln / so wolte er auch zu erst eine artige Geschichte / so  
sich im Fürstenthum Anhalt / und zwar in der Stadt Har-  
zege rode / mit einem Prediger dem der HErr Christus in leib-  
licher

licher Gestalt erschienen seyn soll / nur dieser Tagen begeben / communiciren / wie sie ihm in seiner letzten Durchreise für gewiß erzehlet worden / und wie desselben auffgesetzte Beschreibung mit eigener Hand unterschrieben lautet / dessen Abschrift er in Händen gehabt und gegenwärtige Copey davon genommen / diese nun laß Mulphilos, weil dem Etranger gleich ein Fluß gefallen / wie zuletzt folgt. Als es kaum verlesen war / fragte Cautius, ob sich dieses wohl warhafftig zugetragen / oder ob es nicht ein Mährigen aus der Zahl derjenigen wäre / welche Keim-weise in den Messen pflegen abgefungen zu werden? dem der Etranger antwortete / daß es dieser Prediger dergestalt versichert / daß daran selben Orts nicht gezweifelt würde. Ja / ja / sieng Mulphilos an / Es kan keiner in seiner eigenen Sache Zeuge seyn. Der liebe Ehrwürdige Herr kan viel herschwagen / es seynd ja welche um ihn gewesen / so auch etwas davon würden gehöret oder gesehen haben. Er mag die beyden ersten mahl geschlaffen und geträumet / und das letzte mahl so tieff mit dem Kopff in den Postillen gesteckt / oder / höfflicher zu reden / sich mit seinen Studiren in der Heiligen Schrift so sehr vertieffet haben / zumahl da er eben / nach Anleitung des Tertius / von der zukunfft Ehrissi / von dem Worte des HERREN / so der Apostel aus einer sonderbaren Offenbahrung gehabt / geschrieben / daß er seiner Sinnen nicht allerdings mächtig gewesen / und sich also wer weiß was für Einbildungen machen / und was für seltsame Meerwunder einbilden können. Es ist freylich / versetzte Etranger, nicht wenig Bedencken darbey / und nicht ohne / daß sein Schwager / ein Studiosus Juris, in eben derselben Kammer / und nahe darbey in der Stube seine Familie geschlaffen / nicht das geringste aber gehöret / noch gesehen / anderer Umstände zu geschweigen: Allein / man weiß doch von diesem Herrn Paris eben nichts zu sagen / und versichert er in seinem Berichte / daß er nicht geträumet / sondern wachend und bey guter Vernunft und Verstande alles gesehen und gehöret; erbeut sich auch zum Eyde / wie er denn ermeldten seinen Bericht mit den Kräftigsten Worten an Eydes statt beschliesset; Ja als er am 10ten

berm

verwichnen Monats Decembr. zu Bernburg von dortigen Mini-  
 sterio, in Beyseyn des Herrn Senioris Hoch Fürstl. Durchlauch-  
 tigkeit scharff examiniret worden/ ist er steiff und feste bey seiner  
 Erzehlung verblieben und hat sich unerschrocken vertheydiget. Der  
 Geistliche begunte aber den Kopff zu schütteln und vermeinte/ daß/  
 wann es dem also/ müsten es Entzucker Leute Willen und Schwär-  
 merey seyn / von dergleichen hätte man nimmer gehört; Christus  
 erschiene nicht mehr in leiblicher Gestalt/ dis bezeugten unter an-  
 dern die Engel bey der Himmelfarth Christi/ da sie sagten; Dieser  
 Jesus/ welcher von euch ist auffgenommen gen Himmel/ wird wie-  
 derkommen NB. wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel/ fahren/  
 nemlich am jüngsten Tage. Er hat in so weit Recht/ war/ des  
 Etrangers Antwort; Es ist freylich nicht der Herr Christus/ son-  
 dern der Satanas gewesen/ und seynd ja fast unzählbare Historien  
 von dergleichen Teuffelischen Erscheinungen beym Prætorio in sei-  
 nem Buche von den Rübzahl/ Erasmo Francisci in Hölischen Pro-  
 teo, bey dem Autore Mallei Malefic. beym Godelmanno, Wiero,  
 Bodino, Lerchheimern/ und andern zu befinden; Es hat insonderheit/  
 versetzte hierauff ein gewisser Doctor in dessen Hause Herr Stratovv  
 logirte/ und die Compagnie zu sich erbeten/ Sulpitius Severus in der  
 Lebensbeschreibung des Heil. Martini c. 24. ein gleichmäsig Exem-  
 pel/ daß sich nemlich einsmahls zu gedachten Martino, als er eben  
 sein Gebeth verrichtet / der Teuffel eingefunden fast auff gleiche Art  
 daß er einen Purpurfarben hellen Schein umb sich herum gemacht/  
 damit er durch die Klarheit des angenommenen Glanzes die Men-  
 schen desto leichter betriegen möchte/ in dem er sich auch mit Köni-  
 glichen Gewand bekleidet / eine Crone mit Gold und Edelgestein  
 auff dem Haupte tragend / und die Schuh mit Gold shimmernd sa-  
 he lieblich und lustig aus/ daß man ihn nimmermehr vor den Teuf-  
 fel angesehen hätte. Bis hieher hatte der alte Caurius mit gros-  
 ser Andacht zugehöret / weil er aber besorgte / es möchte die Latei-  
 nische Erzehlung zu lang wahren / fing er zu einem bey Ihm stehen-  
 den an sich zu beklagen / das er davon nichts verstünde; Als nun die-

ses der Doctor einiger massen merckte / fuhr er also fort : Der liebe Martinus sahe diesen ungebetnen und vor ihm in hellglänzenden Flammen und so schöner Gestalt / auch prächtiger Kleidung stehenden Gast nicht ohne Entsetzung an / schwieg aber stille / biß jener sich meldete / daß er Christus wäre / Martine kennest du den nicht / sprach er / den du siehest? Ich bin Christus; Da ich auff Erden kommen wollen / hab ich mich dir vorher offenbahren wollen. Und als Martinus diesen unverschämten Lügen-Geist keiner Antwort würdigen wolte / wiederholte er nochmahls / daß er Christus wäre / Martine / glaubest du noch nicht / da du doch mit Augen siehest / Ich bin Christus. Nun was war dann der Ausgang hievon? fragte Cautius. Worauff der Doctor fort fuhr: Als sich nun Martinus recolligirte / und begriff / daß es nicht Gott / sondern der Teuffel seyn müste / hat er seine Meynung kurz und gut dem erscheinenden Geiste zu vernehmen gegeben; Christus hat nicht gesagt / daß er in Purpur und glänzenden Kronen kommen wolle. Wenn ich nicht sehe daß er in eben der Gestalt und Kleidung erscheint / darinnen er gelitten hat / nemlich mit den Nägelmahlen des Creuzes / so glaube ich nicht / daß es Christus sey. Darauff er verschwunden und einen heftlichen Gestand hinter sich gelassen. Das möcht ihr wohl mercken / Herr Magister / rieff Musiphilos, dieses ist der Danck so dieser Priester von der Erscheinung genossen. Es wolte sich aber der Geistliche nicht mercken lassen / worauff der kurzweilige Musiphilos reflectiret / sondern lobte des Martini gute Resolution; sagende / es hätte der Prediger in Dargerode desgleichen thun / und nicht so leichtgläubig / sondern des Satans Schwanz den er hier so wenig als in Martini Münchs Zelle verbergen können / erkennen sollen. Ja warumb? versetzte Musiphilos, er hatte mehr Vorthail von seinem Glauben als Marinus von seinem Unglauben / indem sein Museum nicht ist perfumiret worden wie Cellula Martini. Cautius saß in grosser Verwunderung / sagte bey sich gleichsam selbst / so solte doch der Teuffel so grosse Gewalt haben / und nicht allein eine leibliche Gestalt an sich nehmen können /

son:

sondern sich gar für den HErrn Christum ausgeben dürfen? Wer weiß/ob Martinus und Paris recht gehöret und gesehen haben mögen. Ich erinnere mich vor einigen Jahren aus des Holländischen Theologi Beckers bezauberten Welt ein anders gehöret zu haben D! was Becker! antwortete der Doctor, was Becker in Holland gebacken / ist zwar in Teutschland und andern Orten gekommen / allein auch bald in Holland selbst verschimmelt und hinweg geworffen worden. Die Heil. Schrift selbst benimmt ja allen Zweifel. Man sehe nur die Schlange an so unsere Eltern verführet / Samuels Erscheinung / und andere Gespenst Geschichte Altes und Neues Testaments; der weltlichen Historien nicht zu gedencken. Was auch unsere Zeiten betrifft / so fället mir unter andern ein was sich am 1. Januarii Anno 1692. mit Hans Peter von Achlesfelden / einen Sechzigjährigen Mann / und abgedankten Soldaten / des Nachts auffm Wege nach Welsdorp in Hollstein zugetragen / als dem die Teuffel in mancherley / fast alle Augenblick veränderten / Gestalten begegnet; wie die Geschichte in 2. Bogen in öffentlichem Druck heraus und auch in den Buchladen verhanden ist; Ingleichen / welches gegenwärtiger Begebenheit näher kommt / was Anno 1691. mit einem Adelichen Fräulein / die von Jugend auff denen Versuchungen so sehr unterworffen gewesen / daß sie nicht allein feste gegläubet / der HErr Christus sey es wahrhaftig / der ihr in mancherley schönen Gestalten / bald als eine schöne herrliche geschmückte Jungfer / einen goldenen Schild vor die Brust habend / bald in der Wolcken / bald mit blutenden Haupte / Händen und Füßen / erschienen / sondern auch derer Mutter und Geschwister / ingleichen den Pfarren daselbst und sein Hauß zum Beyfall verleitet / wie dann gedachter Pfarrer die Sache auff's wahrscheinlichste vorgestellt / so aus 5. bis 6. Bogen bestehet. So befindet sich auch unter den Wunderzeichen / so sich Anno 1699. begeben / daß / wie von Guben den 23. Jan. erzehlet worden / der Herr Christus in einem Gewitter / nebst etlichen Engeln / so das Lied gesungen: Es ist gewislich an der Zeit 2c. drey Stunden lang sich sehen lassen / in der Hand hätte Er gehabt ein groß

groß Creutz mit einem Schweißtruch und Nägelmahl / den Linken Arm auff den Thüringer Wald sinckend / den rechten aber gegen Francken empor haltend / welches aber etwas altes und zu Glummen und Pfulmihhausen sich zugetragen haben soll / wie in D. Gottfried Olearii Halygraphia p. 450. & seqq. beyrn Jahre 1652. zubefinden. Mit Guntz / mein Herr Doctor, rieß Musiphilos, Ich höre / daß hie des Creuzes und Nägelmahl / auch in der vorigen von dem Adlichen Fräulein des Blutes aus Christi Händen und Füßen gedacht: Mit was für Grunde hat der Heilige Martinus auf die Gestalt und Figur in welcher er gelitten / und auff die Nägelmahl des Creuzes sich beruffen? weil ja solches alles ihm so leicht / als gedachten Personen vorgestellet werden können? Er hat ganz recht antwortete der Doctor, daher vermeinen etliche / es habe Martinus den ungläubigen Thomam damit abgebildet. Und scheint wohl / daß sich derselbe Zeuffel darauff nicht besonnen / und an statt der Wunden Christi viellieber durch Purpur und güldne Crone / den Martinum zu verführen gesucht / sonst dem Satan so leicht ist / einen Körper mit durchstochenen Händen und Füßen zu formiren / als sich für den Herrn Christum auszugeben / wie diese und andere Exempel / als von Pachimio, dessen Georg. Hornius in not. ad d. l. Severi gedencket / besagen. Cautius machte sich dieses zu Nutz / und fragte / wenn des Martini fundament nichts gewesen / so würde es auch dem Herrn Paris nichts geholffen haben / wenn er sich darauff beruffen hatte / und wie hätte sich nun Jemand / dem dergleichen Erscheinung wiederfähret / zu verhalten? Der Doctor beantwortete dieses kürzlich / das Martinus mit seinem Beweis durchgedrungen / lehrete der Ausgang / weil der Satan nicht in der Gestalt in welcher Christus gelitten / erschien / noch die Mahlzeichen des Creuzes aufzuweisen gehabt / und hätte sich Herr Paris gestalten Sachen nach eben dieses Beweises bedienen können / oder / wenn auch der Satan in dergleichen Aufzug wie solchen Martinus verlangte / erscheinen / und / wie in beyden und andern Begebenheiten sich so breit machen und vorgeben solte / er wäre Christus; Er würde

de

De sich in dieser Gestalt nicht mehr sehen lassen / bis er in den Wol-  
 cken des Himmels wiederkommen würde / so hätte jederjenige / der  
 so viel vermögen hat / wie Martinus und Paris, dem Exempel Christi  
 nachfolgen / und die Waffen wieder diese Versuchung des Lügen-  
 Geistes aus der Kist-Cammer des Wortes Gottes nehmen / und un-  
 ter andern fragen können / wo denn Christus verheissen / daß er sich  
 vor seiner Wiederkunft zum Jüngsten Gericht in leiblicher Gestalt  
 den Menschen offenbahren wolle? Das Zeugniß der Engel bey der  
 Himmelfarth Christi ist zuvor von dem Herrn Magister wohl an-  
 geführt / und was will dem entgegen gesetzt werden / daß Christus  
 den Himmel eingenommen bis auff die Zeit NB. da herwiederbracht  
 werde alles / was Gott geredet hat durch den Mund seiner Hei-  
 ligen Propheten von der Welt an / Act. 3. 21. welches nicht eher  
 als in jenem Leben geschehen wird / da die Sünde gänzlich vertilget  
 alle Unordnung und Zerrüttung in der Welt abgeschafft / und die  
 Kirche Gottes vollkommentlich gereinigt und selig gemacht wer-  
 den soll / wie Gott in seinen Wort verheissen hat. Dem Mi-  
 siphilos wolte die Zeit zu lang werden / fiel also / seiner Gewohn-  
 heit nach / dem Doctor ins Wort / sagende / es wäre Ja wohl  
 nicht ohne / daß es an herrlichen Beweisthümern aus heiliger  
 Göttlicher Schrift nicht mangle / allein es wäre doch gefährlich /  
 sich mit dem Teuffel in einen Streit einzulassen / weil zu besorgen /  
 daß er recht behalten möchte / wie dann insonderheit der / so in Harz-  
 gerode zum Herrn Paris gekommen kein dummer Teuffel müsse ge-  
 wesen seyn / weil er mit der Schrift geredet und darinnen wohl  
 bewandert gewesen. 3. e. Wie wann er aus der Geheimen Offen-  
 bahrung Johannis daraus Herr Paris seine Predigt beschloß /  
 und zwar ex Cap. 20. & 21. von tausendjährigen Reich Christi  
 etwas auff die Bahn gebracht hätte? Odee wenn er ihm vorgestel-  
 let / er / als der Herr aller Herren / erschiene ihm in wichtiger des  
 Herzogs Leben und ganzen Landes Wohlfarth betreffenden Ange-  
 legenheit? Was solte der gute Herr Prediger wohlgethan oder ge-  
 sagt haben? Der Doctor antwortete mit wenigen: Er hätte nach  
 dem

B

dem

dem Exempel Christi dem Teuffel nichts einreimen sollen und würde ihn Gottes Beystand in diesem Kampffe unterstützet haben / daß ein gewünschter Ausgang erfolget seyn würde: Was denen Chiliarthen zu antworten / kan Herrn Parisen nicht unbekandt seyn / und hätte er sich des berühmten Unhaltischen Theologi Joh. Sachsens Hauß-Buchs / so in Harkgerode sonder Zweifel in hohen Werth seyn wird / wie es denn auch warhafftig verdienet / und zwar der Prediger über das Evangelium am Sontage des 2. Advents ( zu welcher Zeit die Erscheinung geschehen ) bedienet oder nur den kurzen Spruch Phil. 3. 20. seqv. Unser Wandel ist im Himmel / von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi / des Herrn / welcher etc. herlagen dürfen ; und was den Fürsten und das Land angehet / so hätte es ja / wie bey Luc. c. 16. 29. / heißen müssen : sie haben Mosen und die Propheten / laß sie dieselbigen hören : Allein es ist das letzte mahl als die rechte Erscheinung geschehen von dem Fürsten weiter nichts gedacht worden / und bald das erste mahl hätte er den Teuffel offenbahrer Lügen straffen können / weil ihn von dem Gdttsfeiligen Fürsten ein anders bewußt ) Wie? fragte Muthphilos, ist wegen der vorgegebenen Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit des Landes nichts dran? Nicht das aller geringste / antwortete der Doctor welchen der Etranger, so erst jüngst des Orts gewesen / Beyfall gab. Es ist landkundig das der liebe Fürst Wilhelm so den 14. December früh zwischen 3. und 4. Uhren dis Zeitliche geseegnet / ein gütiger und gerechter Herr gewesen. Seine Regierung in diesem Antheil des Fürstenthum Anhalts ist auch so nicht beschaffen / das so grosse Ungerechtigkeiten und gewalthätigkeiten so vor dem Herrn nicht kommen / noch ihme bekant werden sollen / vorgehen könnten. Mit einem Wort es sind pur lautere Lasterungen / und gräuliche Lügen des Vaters der Lügen / und besorge ich fast / war des Etrangers Muthmassung / das es bey der Erzählung des Herrn Predigers an einem kleinen Zufake nicht gefehlet ; denn wie ich in Vertrauen hörte / soll dieser Herr Paris mit einem der Herren Räte nicht zum besten stehen / und kan seyn / daß

der

der Rath jemanden / welchem der Prediger wohl will / oder dessen Sache er recommendiret / vielleicht in einer ungerechten und unbilligen Sache nicht gehor noch statt geben wollen; wie denn die Herren Geistlichen sich gern in Weltliche Händel mischen / und sehr empfindlich sind / wenn ihr Ausschlag oder Rute nicht alsofort angenommen werden will / und da machet man bald aus einer mischudigen Sache ein grosses Wesen / und aus einer Mücke einen grossen Elephanten. Der Harzgerodische Rath ist sonst wohl bekand / und hat man von Ihm dergleichen / so Ihm beschuldiget werden wollen / nicht gehöret. Indessen muß er schon hierunter leiden und gieng die Rede / als wenn eben dieselbe Stimme auch bey Ihme sich hören lassen. Ich mercke noch ferner an / daß es wegen Verlängerung des Lebens des Fürstens gleichfalls auff ein dergleichen ohnmächtiges Lügenhafftes Versprechen / als dem Herrn Christo auffm Berge beyh Matth. cap 4. v. 8. geschah / auslauffe; Der Fürst laborirte zur selben Zeit am Steine und wann gleich etwas passirer wäre / war er dennoch in solchen Zustande / daß Er es in so kurzer Zeit nicht wohl ändern können / weils es eine vorsichtige Untersuchung erfoderte: solches aber nicht attendiret. sondern bald acht Tage darauff von Unglück geredet worden. Vielleicht / weil es sich immittelt zu keiner Besserung angelassen? und (wann es mir erlaubt ist einen Scherz mit einzumischen) das von ihm recommendirete Recept nicht angenommen / noch appliciret werden wollen; dann es ward erzehlet / daß diese Stimme auch einem dasigen Schuster zugeruffen / er solle ein Schweit schlahen / den darinn befindenden Stein heraus nehmen zu Pulver stoffen und dem kranken Fürsten eingeben lassen; so würde derselbe zur vorigen Gesundheit verholffen werden. Das accordiret ganz nicht sprach Musiphilos, mit dem vorigen / sondern da wird gedacht / daß nach einer halben Zeit und nach einer viertel Zeit die Sonae verfinstert werden soll / wo mit etwan auff den Tod dieses Fürstens gezielte worden / und wann die Rechnung vom 22. Novembr. als von der Zeit der ersten Offenbahrung anginge / so müste man durch die halbe Zeit einen halben Monat / und durch die viertel

Zeit das vierte Theil des Monats / oder eine Woche verstehen. Cautius hatte bey der Sache noch dieses zu erinnern warum denn der Geist das letzte mahl so viel Worte von denen Verfolgungen / so der Herr Prediger auszusehen haben würde gemacht? Was könnte er dafür / das ihm der Geist erschienen. Ja antwortete der Doctor / auch hier scheint der Hund zu begraben zu seyn / hier läst sich der Chihaltische Geist sehen. Wann diejenigen so ein 1000. jähriges Reich Christi träumen / so viel von Erscheinungen herschwähen / so ist dieses allemahl dabey / sie würden deswegen / daß sie die Erscheinungen gegläubet / viel leiden müssen / allein Christus würde ihnen beystehen / wie unter andern aus vorangeführten Sendschreiben des Predigers / wegen des Adlichen Fräuleins / mit mehrern zu ersehen; und halte ich die Harzgerodische Sache von übler Folge. Es scheint / es werde der Herr Paris die Schwermerey nicht so bald aus dem Kopff loß werden / und dürffte solche auch andern beyzubringen suchen / auch mehr auf Dffenbahrunge / als autorität der Heil. Schrift sehen. Ja / redete Musiphilos darzwischen / und das ist erschrocklich / daß er gar den Teuffel angebetet / Mein! wie muß der Teuffel bey diesem gefundenen Fressen dazu gelacht haben! Dieses ist / sagte Cautius, welches ich am meisten bewundere / daß es der Teuffel so weit gebracht; Was zu verwundern? ward des Doctoris Antwort. verlangte doch gar dieser unverschämte Bösewicht die Anbetung von dem Heylande selbst und schreibet vorgedachter Severus in Anfang des allegirten 24. Capitfels / das ein Jüngling / ein listig Werkzeug des Satans so sich für Christum ausgegeben / es so weit gebracht / daß ihn / als den Herrn / ein Bischoff mit Nahmens Rufus, angebetet / darüber er seines Bischumbs entsetzet worden. In dieser Begebenheit aber erfolgte solche aus eigenen Trieb. Lutherus, der vorgedachte Martinus, und andere / waren viel gescheiter / und anders gesinnet. Cautius hatte diesen Zweifel dabey / wann diese Ehre dem Teuffel nicht wiederfahren währe / würde vielleicht viel Schandflecke / Schläge / und wohl gar der Tod zu gewarten gewesen seyn? Dem hierauff geantwortet worden; an Scheltworte und Dräuen hätte

hätte man sich in dergleichen Fällen nicht zu kehren: Adam  
Lambon / gewesener Prediger zu Herzogs-Walde / Meckow / und  
Arnsdorff / unter St. Johanner Orden / welcher schwere Verur-  
thungen ausgestanden / schreibet unter andern: Da der Teuffel  
merckte / daß er nichts ausrichten kunte / fieng er an zu lästern und  
zu schmähen. Darauß antwortete ich: Du bist ein Lügner und Mör-  
der von Anfang her / Frem / ich ward bey meinen Haupten gewahr  
eines Abentheuerlichen Anblicks / wie eines tollen Hundes / der mit  
den Zehnen knirschete / und sprach: Ey du schöner / dem ich in die  
Rede fiel: Ey du schöner Vogel / aber nicht werth daß man dich an-  
siehet / und spie ihn zugleich im Grimm an / wiewohl ich ihn nicht  
traff. It. Er knirschete gleichsam mit den Zähnen und würere  
und tobete / schalt uns Prediger schändlich aus und spie alle diese  
Lästereien uns entgegen. Ihr Säuffer / Fresser / Spieler / Geiz-  
hälse / und alles was er wuste? Wie wartet ihr eurer Schäflein?  
harre / harre / es soll euch belohnet werden / wie will ich euch tracti-  
ren / und folglich warff er mit nichts als mit Feuer und Höllicher  
Warter umb sich. Es ist dieses scriptum zu befinden in einem  
Büchlein in welchen die Nahmen der Prediger zu Sonnenburg zu  
befinden / so der ieselige Inspector zu Sonnenburg / Herr D. Ar-  
noldt, Anno 1708. in Druck gegeben. Dem vorgedachten alten  
Soldaten ist unterwegens gleichfalls der Tod zum öfftern gedrohet  
worden / er hat sich aber nichts anfechten lassen / wohl wissend daß  
ohne Gottes Willen auch nicht ein Haar auff unsern Haupt be-  
schädigt werden könne. Lezlich hatte Cautius noch hierüber seine  
Gedanken / wie der Teuffel Sünde vergeben könne? Eben also /  
antwortete der Doctor / wie er sich für Christum ausgegeben / und  
geschehen lassen / daß er angebetet werde: welche Ehre nur Gott  
gebühret. Weil Herr Paris vom Geiste / so er für Christum hielt /  
Vergebung der Sünden verlangte / so bekam er sie auch / und muß-  
ich hier gedencken / daß der Teuffel in Japan in der Gegend bey Oca-  
cam, Ohren Beichte hält / und die Menschen nach gehaltener Beich-  
te von allen Sünden absolviret; Die Art und Weise hat Capitain

Saris weitläufftig beschrieben / und kan ich solche communiciren.  
 Wie ich einmahl gelesen / sprach hierauff der Magister / so geherts  
 daselbst viel schärff. r zu / als in unsern Beichtstühlen; denn  
 wenn der Beichtende etwas verschwelget / so wird er Sangene te  
 Oro, das ist den Beichtfelsen herunter gestirbet / das er an die un-  
 terste Klippen auffstrücken zu fallen muß; In Summa / waren des  
 Musiphilos Worte / es bleibt dabey / der Teuffel ist Gottes Riffe.  
 Ein Affe aber ist und bleibet ein Affe / wenn er gleich in einen gülden  
 nen Strück gienge. Er habegleich ein schön buntes Kleid und güld-  
 ne Schuhe an / oder gar eine goldene und mit Diamanten reich be-  
 setzte Krone auff; Bey dieser Gelegenheit aber mache ich  
 mir die Gedanken / wie der Teuffel dem Martino und jetzt  
 Herrn Parisen in so gar schöner Gestalt erschienen / da er sonst ge-  
 meiniglich in der aller erschrecklichsten Abscheulichkeit sich eingefun-  
 den / daher vielleicht den Ursprung hat / daß man sagt / du garstiger  
 häßlicher Teuffel. Ich halte zwar dafür / versetzte hierauff der  
 Doctor, daß dem Teuffel wohl eben-so leicht / einen schönen / als  
 als garstigen (Phantastischen) Körper zu formiren / weil aber die  
 Erscheinungen der Teuffel mehr zum Schrecken der Gottlosen / als  
 zu Versuchung der Frommen / geschehen / so läset sich fast nutz-  
 massen / das sich dieser unreine unslätige Geist / um seinen Zweck  
 zu erreichen / jenen in häßlicher / diesen aber in schöner Gestalt prä-  
 sentire / wiewohl ich viel harte Widersprecher hierin sünden dürf-  
 te / denn da wird von einem gewissen Münche erzehlet / dem der  
 Teuffel in solcher abscheulichen Gestalt erschienen / daß er auff sei-  
 nem Todtbette versichert / der Satan wäre so heßlich und erschreck-  
 lich gewesen / daß / wer ihn einmahl gesehen / lieber erwehlen solte/  
 auff einen rennenden Holzhauffen zu springen / als ihn auff's neue  
 nur ein wenig anzusehen; Ingleichen von der Heiligen Catha-  
 rinen von Senis, welche in ihrer letzten Kranckheit gleichfalls der-  
 gleichen abscheuliches Bild gesehen und contektirte / daß sie lie-  
 ber in ein Feuer / obs gleich dem höllischen gleich wäre / springen /  
 als nur noch einmahl ihn ansehen wolte; Auch das Adelige Fräu-  
 lein

lein / welchen doch der Herr Christus ( ihrer und des Herrn Pfarrers irrigen Meynung nach ) erschienen / und welche für ein Exemplar der Frömmigkeit und aller Christlichen Tugenden gehalten ward / hat zu unterschiedenen mahlen den Teuffel mit einem schwarzen Leibe / brennenden Augen / graulichen Hörnern und heftlichen Gesichte bey hellen liechten Tage gesehen / und was sonst erzehlet wird / freylich einen Scrupel hinterlässet / und kan man allemahl die Uhrsache nicht erfinden. Bey dem Fräulein kan diese seyn / damit sie in dem Irrthum gestärcket werden möchte / wenn Ihr nicht allein / wie gedacht / die Teuffel darunter einer mit dem Sarg / umb sie drein zuwerffen / sondern auch gute / als von dem Herrn Christo ihr zugeordnete Engel vorgestellet worden / welche mit hauenden Schwerdtern die Teuffel weggeschlagen. Umb diesen Erscheinungs Discours einmahl zu beschliessen / rieß Musiphilos lächelnde : Laßt die Narren fahren ! Doch erinnere ich mich bey dieser Gelegenheit / was sich vor etlichen Jahren bey Halberstadt mit einem Evangelischen Schaffer zugetragen / welcher von denen Catholischen / so sich anfänglich wie Engel auffgeföhret / durch süsse holdseelige Worte zu ihren Glauben beredet werden wollen / endlich aber / als er sich weder an gute / noch harte Bedrohungs-Worte kehren wollen / durch eben diese Leute in Teufflicher Gestalt geschreckt worden / allein er hat die den Schluß gefasset / daß er sich / als alle Stränge reißen wollen / und ihn der vermumte Teuffel mit seinen Klauen / so mit spizigen Nägeln versehen gewesen / anpacken wollen / zur Gegenwehr gestellet / und mit seinen Feld-Waffen / einen guten Schafferstock / von sich / und den vermeinten Teuffel hinter die Ohren geschmissen / daß er zu Boden gesunken / welches er Freuden voll bald in der Stadt angekündigt / das er den Teuffel todt geschlagen. Eben so / versezte hierauff der Etranger / daß dieser Togen aus Dankig geschrieben ward / daß sich einer / sonder Zweifel ein Dieb und Epizbube / so sich bey bis her daselbst recht betrüben Zeit zu bereichern / und die lebendige und gesunde Leute so er in Häusern hin und wieder angetroffen / umbs Leben zu bringen gesucht / für die Peste ausgegeben / von jemandes aber / so dieses

18  
 tes nicht verſtehet wollen/ und vermeinet/ es möchte die zweybeiz  
 nichte Peſt etwas aus der Taſche bringen/ und damit das gar aus  
 mit Pulver und Bley ſpielen/ und also beſſer iſt man kommet  
 andern zu vor/ als das man ſich andern zu vorkommen laſſe/ zu  
 todt gefäbelt worden/ und also auch die Peſte hingerichtet. Di  
 das ſind zwar Poſſen/ ſeuſſhete Cautius, es gebe aber GOTT/  
 daß wir bey unſerer künfftigen Zuſammenkunfft weder von Teuffels  
 Erſcheinungen noch von der Peſte etwas mehr/ hören mögen/  
 ſondern daß alles tod/ das iſt/ mit dem Alten Jahre vergangen und  
 gefilget ſey und frölichere und geſündere Zeiten erſcheinen  
 mögen. Jeder wünſchte daſſelbige / und  
 ſagte Adieu!



(Faint, mostly illegible text visible through the paper from the reverse side, appearing as bleed-through.)





G.K. 134, 45<sup>m</sup>

Curieuser  
ETRANGER,

Mac  
Z d  
1942

Welcher dieses mahl  
Die

RELATION

Des

Wredigers zu Werßgerode/  
in Anhalt/

Von der von Ihm vorgegebenen

Erscheinung Christi  
in leiblicher Gestalt/

Aus seinen Tablettes mitgetheilet / und der Ge-  
sellschaft darüber zu urtheilen Anlaß giebet /

A N N O . 1710.

11. 627 b